

**Interview mit Daniel Borer, Präsident des Stiftungsrates**

**Was bewegte Sie dazu, das Präsidium der W.A. de Vigier Stiftung zu übernehmen?**

Als Arzt, Investor und Gesellschafter bin ich natürlich an innovativen Ideen interessiert. In meiner Rolle als Präsident des Stiftungsrats und Juror freue ich mich immer wieder, mit spannenden Jungunternehmer/innen in Kontakt zu kommen. Sie zudem auch noch fördern zu können, ist eine sehr sinnstiftende Aufgabe. Es ist mir eine Ehre, gemeinsam mit meinen Stiftungsratskollegen, mit der Geschäftsführerin, unseren Experten, Ambassadoren und mit der Gründerfamilie den Spirit Bill de Vigiers weiter am Leben zu erhalten.

**Welche Ziele für die Stiftung verfolgen Sie seit Ihrem Amtsantritt?**

Wir müssen das Rad zum Glück nicht neu erfinden, der Stiftungszweck ist klar definiert. Vielmehr führen wir eine äusserst bewährte Tradition weiter. Persönlich besinne ich mich immer wieder gerne aufs überdachende Ziel, das Schweizer Unternehmertum zu fördern. Damit meine ich, dass wir mit anderen Institutionen am gleichen Strick ziehen und uns gegenseitig ergänzen. In den letzten Jahren verschob sich zudem der Fokus von der eingereichten Idee verstärkt auf den Charakter des CEOs, also den Menschen hinter der Idee. Wir suchen für die Schweizer Wirtschaft nicht nur bahnbrechende Produkte und Geschäftsideen, sondern ebenso gesunde und integere Unternehmerpersönlichkeiten, die anderen Jungunternehmer/innen als Vorbilder dienen.

**Wie sehen Sie die zukünftige Rolle der W.A. de Vigier Stiftung im Schweizer Startup-Ökosystem?**

Ich habe bereits erwähnt, dass unsere Stiftung den Fokus stark auf die Unternehmerpersönlichkeit legt. Dies tun wir, weil wir in unserem Land mehr Pioniere brauchen, wie Bill de Vigier einer war – echte Vorbilder eben, welche die Gesellschaft sowohl mit ihrer Idee als auch mit ihrem Spirit verändern. Und was wir auch brauchen sind CEOs, die im Erfolgsfall wieder in Startups investieren und zwar nicht nur mit Geld, sondern auch mit Knowhow. Dieses Meccano funktioniert in der Schweiz noch nicht optimal. Unsere Stiftung will in zehn Jahren mindestens 20 solcher Leuchtturmfiguren auf der Bühne der Schweizer Wirtschaft sehen, die einmal zu den Top 10 im Rennen um den W.A. de Vigier Preis zählten.

**Wie messen Sie als Stiftung Ihren Erfolg?**

Am direktesten zeigt sich der Erfolg unseres Engagements in den Berichten der von uns geförderten Startups. Wir hören immer wieder, dass aus dem Nichts Investoren anrufen, nachdem ein Startup von unserem Stiftungsrat in die Top 16 gewählt wurde. Genau so erging es kürzlich Peter Diehl, dem CEO von Audatic. Bereits unsere Top 16 Shortlist ist ein Qualitätssiegel, das weit über die Schweizer Grenze hinaus hohe Glaubwürdigkeit geniesst. Tatsächlich erhielten in den vergangenen zehn Jahren alle Startups aus den Top 10 eine Anschlussfinanzierung. Wir pflegen ganz bewusst den Kontakt mit unseren Alumni und bieten gerne Hand, wenn dies gewünscht und machbar ist. Nebst dem Preisgeld, dem Coaching und Leadership Training ist auch unser Netzwerk immer wieder richtungsweisend für die Startups. Die Stiftungsräte sind weit vernetzt, auch unsere Experten/Expertinnen und Ambassadoren/Ambassadorinnen konnten schon so manche Türe öffnen. In Zahlen lässt sich sagen, dass die bisher 118 prämierten Startups nach einer Hochrechnung rund 3’000 Stellen geschaffen haben.

**Wann schlägt bei einem Pitch das Jurorenherz höher?**

Das ist sicher bei jedem Stiftungsratsmitglied unterschiedlich. Ich werde besonders hellhörig, wenn Person und Idee eng verwoben sind und der oder die Geschäftsführer/in geerdet und gleichzeitig visionär auf mich wirkt. Vor uns stehen oft sehr junge Menschen, die sich zutrauen müssen, riesige Finanzierungsrunden zu stemmen. Wir sind uns in der Jury auch nicht immer einig, es wird hart verhandelt und argumentiert, basierend auf den vorliegenden Expertisen, Factsheets, Assessments, Präsentationen und Motivationsvideos. Die Tätigkeit als Juror ist wirklich ein Privileg. Der Stiftungsrat darf risikofreudig und eben auch unabhängig bahnbrechende Ideen aussuchen. Das ist ein bisschen wie Perlentauchen.